

Archäologische Grabungen in Borwede: Überraschende Vielzahl an Funden

Borwede – Ein Fenster in die Vergangenheit, insbesondere der römischen Kaiserzeit, haben auf dem Baugelände der Zentralklinik in Borwede die Archäologen von Archae Nord mit ihren Mitarbeitern geöffnet: Eine überraschende Vielzahl von Funden – darunter Tausende von Scherben – lässt den Schluss zu, dass auf dem Gelände schon 700 Jahre vor Christus Menschen gelebt und gearbeitet haben. Gut vorstellbar, dass es dort in der römischen Kaiserzeit, also im ersten bis vierten Jahrhundert nach Christus, eine blühende Siedlung gegeben hat.

Was genau Grabungsleiterin Stephanie Böker und ihre Mitarbeiter auf dem neun Hektar großen Baugelände gefunden und gesichert haben, darüber berichtete sie am Donnerstag mit Restauratorin Sandra Leithäuser. Ebenso vor Ort: Dr. Sebastian Messal, Regionalleiter im Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege, sowie dessen Grabungstechnikerin Veronica König. Gemeinsam stellten sie klar: Es war selbst für erfahrene Archäologen eine Überraschung, auf dem Gelände so viele Spuren menschlicher Geschichte zu entdecken.

Außergewöhnlich war der Fund der kleinen Bronzeplastik in Form eines Knaben (wir berichteten). Von ihm gab es am Donnerstag nur Fotos zu sehen, denn die Figur – in sitzender Position und mit einem Fisch in der Hand – befindet sich zurzeit im Landesamt Hannover. Wahrscheinlich stammt die Figur aus der römischen Kaiserzeit. Systematisch war das neun



Erörtern die Funde und ihre Lage: (v.l.) Grabungsleiterin Stephanie Böker, Regionalleiter Sebastian Messal (Hannover) und Grabungstechnikerin Veronica König (Hannover). ANKE SEIDEL (3)



Uwe Lorenz mit der Scherbe eines Tongefäßes.



Diese Bronzefigur gehört zu den Funden. SANDRA LEITHÄUSER



Restauratorin Sandra Leithäuser mit einem Reibstein.

Hektar große Areal zunächst mit dem Bagger vorsichtig geöffnet und so die frühere „Kulturschicht“ unter dem Ackerboden frei gelegt worden. Die Archäologen und ihre Techniker entdeckten in dieser Schicht immer wieder neue Funde, die sie absammeln konnten, aber auch aufschlussreiche Erdverfärbungen: An ihnen lassen sich noch heute Pfosten und Gruben erkennen. Diese – Jahr-

tausende alten – Spuren putzten die Mitarbeiter mit Kellen sorgfältig glatt, um sie dann fotografisch sowie zeichnerisch zu dokumentieren und tachymetrisch zu vermessen. „Es wurden über tausend Profile angelegt und dokumentiert“, so Stephanie Böker. Sie kommt zu dem Schluss: „Es scheint sich bei dem Areal um ein Produktionszentrum für Keramik zu handeln, das wohl am Rande einer Sied-

lung liegt.“ Etwa 35 solcher sogenannter Feldbrandgruben mit einem Durchmesser von bis zu 2,5 Metern und einer Tiefe bis zu 80 Zentimetern entdeckten die archäologischen Kräfte. Allein aus einer Grube konnten sie fünf Eimer voller Keramikscherben bergen.

Einige ausgewählte Scherben präsentierte Sandra Leithäuser, Restauratorin bei Archae Nord. Aber auch einen

Reibstein, mit dem möglicherweise Körner zu Mehl vermahlen wurden. Getreidekörner und Knochen gehören ebenso zu den Funden wie ein Bleigewicht – möglicherweise aus der römischen Kaiserzeit – sowie andere Metallobjekte, vermutlich von Zugtier-Geschirren.

Zehn Vier-Pfosten-Speicher, in denen die Menschen einst Getreide und andere Vorräte lagerten, entdeckten die Grabungskräfte außerdem. Aber: Siedlungsreste in Form von Hausgrundrissen fanden sie nicht – nur die Spuren eines Hauses, und zwar direkt an der heutigen B51. Der größte Teil des Hauses, das die Archäologen in die römische Kaiserzeit datieren, liegt demnach unter der Bundesstraße.

Verbergen sich tief im Acker gegenüber dem Klinikgelände also die Wohnhäuser der einstigen Siedlung? „Wir haben die Region Twistringen auf dem Schirm“, sagt Dr. Sebastian Messal. „Sie könnte in der römischen Kaiserzeit eine Art Hotspot gewesen sein.“

Guter Boden, Zugang zu Wasser und eine gute geografische Lage – das könnte Menschen schon im Neolithikum veranlasst haben, sich in Borwede niederzulassen. Die Archäologen entdeckten aber auch Überreste einer mittelalterlichen Hofstelle.

Inhaber der Funde ist der Landkreis (wir berichteten). Als Geschäftsführer des Klinikverbunds kann sich Uwe Lorenz gut vorstellen, einen Teil davon – optimalerweise restauriert – in der Klinik auszustellen. ANKE SEIDEL